〈欧文要旨〉

Zusammenfassungen

Diskussionsbericht zur neuen japanischen Übersetzung von Fichtes *Reden an die deutsche Nation* (Kyoto University Press, 2023)

Takao SUGITA (Tokio)

Eine neue japanische Übersetzung der *Reden an die deutsche Nation* ist erschienen. Auf der Jahrestagung der Japanischen Fichte-Gesellschaft 2024 berichteten die Übersetzer Kenichirō Tochigi und Naoshi Yamawaki über ihre jeweiligen Intentionen bei der Neuübersetzung.

Tochigi betonte die Notwendigkeit, den Entstehungsprozess der *Reden* im Kontext der Entwicklung von Fichtes politischem Denken neu zu beleuchten. Yamawaki hingegen stellte die religiös-philosophischen Aspekte der *Reden* in Beziehung zu Fichtes *Anweisung zum seligen Leben* und verband seine Interpretation der Erziehungslehre mit den Ideen Pestalozzis. Beide Zugänge greifen zentrale Themen auf, die bereits in der bisherigen Forschung zu den *Reden* eine wichtige Rolle gespielt haben. Entscheidend ist jedoch die Einsicht, dass diese beiden Dimensionen – die pädagogische und die religiös-philosophische – miteinander verknüpft sind: in der Rezeption pestalozzischer Gedanken innerhalb der schulischen Bildung einerseits und in der religiösen Bildung des reifen Menschen andererseits. Zusammen bilden sie den Kern von Fichtes Theorie der Bildung und der Nationalerziehung, die auf die Vollendung des Menschen zielt.

Bemerkenswert ist Yamawakis Hinweis, dass Fichtes Konzept des Nationalismus als ein „Widerstands-Nationalismus“ interpretiert werden könne – ein neuer, weiterführender Gedanke, der künftiger Überprüfung bedarf.

Mit dieser Ausgabe liegt bereits die 18. japanische Übersetzung der *Reden* vor. Warum gerade dieses Werk so oft übersetzt wurde, ist an sich ein interessantes Thema. Zugleich zeigt sich, dass eine sorgfältige innere Analyse des Textes und eine Untersuchung seiner Beziehungen zu anderen Schriften Fichtes bisher nur unzureichend erfolgt sind. Notwendig ist daher ein hermeneutischer Ansatz, der die *Reden* nicht isoliert behandelt, sondern ihren Sinn aus der inneren Verbindung mit Fichtes übrigem Werk heraus neu bestimmt.

Zum Abschluss der Veröffentlichung von Fichtes *Reden an die deutsche Nation* (überarbeitet von Naoshi Yamawaki, übersetzt von Kenichiro Tochigi) (Kyoto University Press, 2023) – hauptsächlich über die Einleitung und die Zusammenfassungen der einzelnen Reden

Kenichiro TOCHIGI（Chiba）

Dieser Bericht stellt die Einleitung und die Übersicht über die Zusammenfassungen der einzelnen Reden vor, die der japanischen Übersetzung von Fichtes berühmtem Text „Reden an die deutsche Nation“ beigefügt wurden, der im Dezember 2023 von der Kyoto University Press veröffentlicht wurde.

Daher wird in diesem Bericht zunächst ein Überblick über Fichtes politische Gedanken und den historischen Hintergrund dieser berühmten Vortragsreihe gegeben, die im ersten Teil der Einleitung erläutert wurden. Anschließend werden die Übersichten über die Zusammenfassungen der einzelnen Reden vorgestellt, die der Übersetzung hinzugefügt wurden, um das Verständnis für allgemeine Leser zu erleichtern. Abschließend wird eine Übersicht über die Rezeption und die zeitgenössische Bedeutung dieses Textes und von Fichtes politischen Gedanken im 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt, die im zweiten Teil der Einleitung erläutert wurden.

Ein besonderes Merkmal dieser Einleitung ist zunächst die Einordnung von Fichtes politischen Gedanken als republikanische politische Gedanken. Dies beinhaltet die Forderung nach einem System der Gewaltenteilung im Inland und einem Weltföderalismus, der den ewigen Frieden auf internationaler Ebene gewährleistet. Als aktive Träger dieser Gedanken werden die Deutschen, genauer gesagt die gebildeten Schichten in Deutschland, positioniert, wobei die Existenz einer solchen Mission für die Deutschen betont wird. Darüber hinaus wird als Inhalt des Patriotismus und der Vaterlandsliebe der Deutschen in diesem Zusammenhang die Praxis betont, den Weltbürgergedanken durch die Selbstverwaltung des Vaterlandes zu verwirklichen.

Des Weiteren wird in dieser Einleitung hervorgehoben, dass das Hauptanliegen des übersetzten Textes von Fichte die Bewusstmachung einer solchen Mission bei den Deutschen und die Erziehung von Deutschen war, die sich einer solchen Mission bewusst sind. Daher wurde in den Zusammenfassungen der einzelnen Reden der weltbürgerliche und republikanische Charakter dieser Forderung sowie die Forderung nach einer gleichwertigen nationalen Bildung besonders betont.

Bezüglich der Rezeption und der zeitgenössischen Bedeutung dieses Textes und Fichtes politischer Gedanken im 19. und 20. Jahrhundert wurde im zweiten Teil der Einleitung eine Analyse insbesondere aus der Perspektive des Nationalismus durchgeführt. Bezüglich der Rezeption wurde darauf hingewiesen, dass die Interpretation von Fichtes politischen Gedanken in zwei Richtungen auseinanderfiel: eine ethnozentrische Interpretation, die die Aggression und Ausbeutung anderer Völker rechtfertigt, und eine universalistische Interpretation, die den ewigen Frieden auf der

Grundlage des Weltbürgergedankens und die Bedeutung der Selbstverwaltung der Völker für dieses Ziel betont und dem Ethnozentrismus entgegensteht. Als zeitgenössische Bedeutung wird der Standpunkt vertreten, dass Fichtes politische Gedanken in dem Punkt ihre moderne Relevanz finden, dass sie als eine Denkrichtung interpretiert werden können, die die demokratische und pazifistische Führung des Nationalstaates auf der Grundlage des Weltbürgergedankens fortsetzt. Mit dieser Vorstellung schließt dieser Bericht.

Fichtes Gedanken über Religion, Bildung und internationalen Beziehungen in seinen *Reden an die deutsche Nation*

Naoshi YAMAWAKI（Tokio）

Dieser Artikel zielt darauf ab, die religiösen, pädagogischen und internationalen Gedanken des späten Fichtes in seinen neu ins Japanische übersetzten *Reden an die deutsche Nation* durch einen Vergleich mit der zuvor veröffentlichten Vorlesung *Die Anweisung zum seligen Leben* und Kants internationalen Gedanken zu verdeutlichen.

Nach Fichte umgibt uns das Ewige, das den Namen Gott verdient, ständig und offenbart sich uns. Wenn wir dieses ewige Absolute „durch das Denken erfassen“, erkennen wir, dass unsere Existenz durch die Liebe Gottes belebt wird, und gelangen zu einer tiefen Erkenntnis der Glückseligkeit. Wer wie Jesus mit Gott eins wird und sich in Jesus verwandelt, wird zu einem göttlichen Leben erhoben und lebt nicht mehr selbst, sondern Gott lebt in ihm, wodurch er alle Schuldgefühle ablegt und Glückseligkeit erlangt.

Fichtes Religionslehre wird in der dritten Rede seiner *Reden an die deutsche Nation* dargelegt. Dort bemüht er sich, in den Gedanken seiner Schüler ein Bild der ewig existierenden übersinnlichen Welt zu zeichnen, und erklärt es zur Aufgabe des Erziehers, den Schülern dabei zu helfen, sich selbst ein Bild von der übersinnlichen Weltordnung zu machen. Er plädiert für eine Erziehung, in der durch den angeborenen Trieb der Kinder zur Achtung vor anderen Menschen Gerechtigkeit, Liebe und Selbstbeherrschung entwickelt werden und so eine Erziehung verwirklicht wird, die die egoistischen Triebe vollständig verschwinden lässt.

Bis eine solche ideale Bildungsordnung verwirklicht ist, müssen wir uns vereinigen und den Krisen entgegentreten. Die Deutschen sollen zugleich den Stolz auf das eigene Volk wahren, während auch die Franzosen und die anderen Nationen eine entsprechende Tugend entwickeln, sodass wir ideale internationale Beziehungen aufbauen, die auf gegenseitigem Respekt beruhen.

Fichtes Theorie der nationalen Bildung und seine Vorstellungen von internationalen Beziehungen unterscheiden sich von Kants Gedanken dass die Geschichte der Menschheit aufgrund der sogenannten „ungeselligen Geselligkeit” des Menschen dazu tendiert, die Schrecken des Krieges zu reflektieren und ein Weltbürger-System zu etablieren, um Frieden zu erreichen.

Fichte vertritt hingegen die Ansicht, dass nur eine neue Bildung, die den inneren Drang des Menschen nach Gerechtigkeit und Güte und die dadurch hervorgerufenen „angenehmen Gefühle" fördert, ein Volk hervorbringen kann, das stark genug ist, um sich gegen die napoleonische Armee zu wehren, und dass dies zum Ideal（dem deutschen Modell）werden und andere Länder dazu veranlassen würde, diesem Beispiel zu folgen, wodurch die Menschheit Fortschritte machen würde.

Bericht über das Symposium „Kant und Fichte – Zum 300. Geburtstag Immanuel Kants"

Takao ITO（Tokio）

Im Jahr 2024 wurde weltweit das 300. Geburtsjahr Immanuel Kants mit zahlreichen Symposien und Workshops begangen. In diesem internationalen Kontext veranstaltete die Japanische Fichte-Gesellschaft am 23. November 2024 an der Universität Osaka ein Symposium unter dem Titel „Kant und Fichte". Ziel war es, Kants Denken aus der Perspektive der Fichte-Forschung neu zu beleuchten und das philosophische Verhältnis beider Denker kritisch zu überprüfen.

Drei Referenten näherten sich dem Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Hiroaki Uchida behandelte die *Ich-Lehre* bei Kant und Fichte, indem er Kants *Einheit der Apperzeption* und das *Faktum der Vernunft* mit Fichtes aktiver *intellektueller Anschauung* verglich. Takashi Hamano analysierte *Ernst Platner* als Vermittlungsfigur zwischen Kant und Fichte und zeigte Unterschiede in ihrem Verständnis von Genie, Schwärmerei und Vernunft auf. Satoshi Hamada verglich ihre *Raumtheorien* im Kontext der „kopernikanischen Wende" und erläuterte, wie Fichte den kantischen Raum als Produkt der Freiheit und des *Voraussetzens* neu interpretierte.

Insgesamt zeigte sich, dass das Verhältnis zwischen Kant und Fichte nicht auf ein einfaches Schema von Übernahme oder Bruch reduziert werden kann, sondern als ein dynamisches Verhältnis philosophischer Spannung und wechselseitiger Erhellung zu verstehen ist. In diesem Horizont erscheinen Kant und Fichte nicht bloß als aufeinanderfolgende Gestalten, sondern als fortdauernde Gesprächspartner in einem philosophischen Dialog darüber, wie die endliche Vernunft sich selbst begründet, die Welt erkennt und Freiheit verwirklicht. Das Symposium hat somit neue Einsichten in die zeitgenössische Bedeutung der transzendentalen Philosophie eröffnet.

Fichte und Kant stehen sich über Platner hinweg gegenüber
– Platners „*Philosophische Aphorismen*“ von 1793, Fichtes „*Logische und metaphysische Vorlesungen*“ und Kants „*Anthropologie-Vorlesungen*“ und „*Reflexionen*“

Takashi HAMANO（Tokio）

Es ist allgemein bekannt, dass Fichte seit Mitte der 1790er Jahre unter Verwendung der Werke von Ernst Platner（1744–1818）einführende Vorlesungen zur Philosophie hielt, die sogenannten „Vorlesungen über Logik und Metaphysik“. Kant hingegen hat Platnersche Anthropologie wiederholt kritisch erwähnt, da sie sich von seinem eigenen Plan einer Anthropologie unterschied. Platner war sozusagen Kants hypothetischer Feind. Zunächst werden Fichtes „Vorlesungen über Logik und Metaphysik“ aus dem Sommersemester 1797 und Platners „Philosophische Aphorismen“ in der Ausgabe von 1793, die dabei als Lehrbuch diente, untersucht. Die Begriffe Geist, Verstand und Genie, die Platner, Fichte und Kant gemeinsam hatten, sind von großer Bedeutung. Die unterschiedlichen Standpunkte, die die drei zu diesen Begriffen einnehmen, geben uns gewisse philosophische Hinweise. Die Streitpunkte dabei sind: erstens die Beziehung zwischen Geist und Kopf, zweitens die Frage, ob der Geist mehr ist als der Kopf, drittens der Anwendungsbereich des Genies, viertens die Beziehung zwischen Philosophie und Schwärmerei, fünftens die Beziehung zwischen Genie und Philosophie und sechstens die Frage nach der Lage der Seele, also die Bewertung einer neuen anthropologischen Version des klassischen Leib-Seele-Problems.

Fichte und Kants kopernikanische Theorien vom Raum

Satoshi HAMADA（Tokio）

Dieser Aufsatz behandelt Kants und Fichtes Theorien vom Raum. Kants Theorie in der „Kritik der reinen Vernunft“ und Fichtes Theorie in der „Darstellung der Wissenschaftslehre 1801/02“ werden im historischen Kontext der kopernikanischen Wende verglichen.

Kant und Fichte betrachteten beide die Geometrie als typisches Beispiel für objektive und notwendige Erkenntnis und legten deren Grundlagen. Außerdem haben sie noch eine weitere Gemeinsamkeit: Sie zeigen die Endlichkeit der menschlichen Erkenntnis durch den unendlich teilbaren Raum auf. Durch das Denken der Unendlichkeit des Raumes, in dem objektive Erkenntnis unmöglich ist, erkennt der Mensch die Grenzen seines Wissens und seiner Konstruktion.

Der Raum ist unendlich, hat keinen Mittelpunkt und ist einzigartig. Die menschliche Subjektivität ist endlich, nicht zentral und zufällig. In diesem Sinne ist der Raum auch eine kopernikanische Wende, die uns dazu bringt, uns selbst kritisch zu sehen.

In Kants Theorie vollzieht sich die kopernikanische Wende jeweils in Bezug auf die Gestalt und Ausdehnung（z. B. des Würfels）. Die Wahrnehmung einer Fläche des Würfels als Rhombus ist für die Wahrnehmung des Würfels im Raum *notwendig*. Der Rhombus ist keinen „Schein“, sondern eine „Erscheinung“.

Die Erscheinung als Rhombus ist relativ zu *meiner* Position im Raum. Der Raum ist absolut, meine Position ist relativ. Auf der Grundlage dieses Raumverständnisses legt Kant die transzendentale Grundlage der Geometrie. Geometer gelangen bei der Bestimmung von Objekten nicht zu einer begrifflichen Erfassung des Raumes und damit zu einer transzendentalen Problematik. Mit anderen Worten: Geometer bleiben in sich geschlossenen Position, in der sie nicht bewusst sind.

In Fichtes Theorie des Raumes wird diese Art des Wissens, bei der man sich in sich selbst versenkt und sich selbst vergisst, kritisch fragt. Durch die Auseinandersetzung mit Jacobi wird die kopernikanische Wende auf komplexere Weise vollzogen. Nach Jacobi ist die Wissenschaftslehre ein falsches System, das die Vernunft als *Vernehmen* verloren hat. Um dieses Problem zu lösen, denkt Fichte in 1801/02 den Raum auf dem Begriff der „Voraussetzung”. Raum ist ein „Produkt“ des freien Denkens, das die Absolutheit des Raums voraussetzt. Durch dieses Verständnis ermöglicht Raum geometrische Erkenntnis und überwindet gleichzeitig den „Nihilismus“, in den diese Erkenntnis verfällt. Wie oben dargelegt, ist Raum bei Kant und Fichte ein Thema der Philosophie der kopernikanischen Wende.

Zur Rekonstruktion des „Faktums der Vernunft“ und der „Tathandlung“ – Kant und Fichte oder Habermas und Apel in der Diskursethik

Yasuyuki MIWA（Mie）

In diesem Aufsatz geht es um die Rekonstruktionen des kantischen „Faktums der Vernunft“ und der fichteschen „Tathandlung“ im Kontext der Diskursethik.

In der Diskursethik wird die Logik des Sprachgebrauchs（Diskurs oder Argumentation）unter dem Begriff der „Sprachpragmatik“ untersucht. Karl-Otto Apel bezeichnet diese Logik als „transzendentale Sprachpragmatik“, die darauf abzielt, die Regeln offenzulegen, die erst die Möglichkeit von Diskurs und Argumentation begründen. Apel verweist im Zuge dieser Analyse auf den „performativen Widerspruch“. Vom Standpunkt des performativen Widerspruchs aus muss zu Beginn jeder Argumentation das Folgende berücksichtigt werden: Innerhalb einer Argumentationsgemeinschaft erkennen sich alle Mitglieder wechselseitig als gleichberechtigte Diskussionspartner an. In der Diskursethik wird diese Voraussetzung als „Grundnorm“ rekonstruiert. Damit erfüllt die Diskursethik die Funktion einer „Ethik der Logik“.

In der Diskursethik lassen sich allerdings zwei Standpunkte erkennen. Einerseits wird nach

Habermas jene Rekonstruktion als eine Fortführung des kantischen „Faktums der Vernunft“ verstanden; andererseits hält Apel diese Rekonstruktion für eine, die sich aus der fichteschen „Tathandlung“ konzipieren lässt. Im Vergleich mit Habermas wird deutlich, warum Apel auf die fichtesche „Tathandlung“ hinweisen musste. Im Grund stützt sich Habermas auf die Kluft zwischen „Lebenswelt“ und Kommunikationsgemeinschaft und identifiziert die ethische Regel im Sinne „unvermeidlicher Präsuppositionen“. In diesem Sinne bezeichnet Habermas seine Rekonstruktion der ethischen Regel als eine „hypothetisch angebotene Rekonstruktion“. Demgegenüber findet sich bei Apel der Versuch, ohne Rückgriff auf die „Lebenswelt“ zugleich die Zugehörigkeit zur Argumentationsgemeinschaft durch die Argumentation selbst zu begründen. Mit anderen Worten; Apel versucht, durch kommunikatives Handeln die Existenz der kommunikativen Gemeinschaft zu rekonstruieren. Daher lässt sich Apels Rekonstruktionsversuch mit der „Selbstrekonstruktion der Vernunft“ vergleichen. Apel hat das Motiv der „Tathandlung“ auf seine Sprachpragmatik angewendet und versucht, die Existenz der kommunikativen Gemeinschaft durch kommunikatives Handeln zu rekonstruieren. Die Begründung der Ethik bei Apel hängt davon ab, inwieweit es ihm gelingt, die kommunikative Tat innerhalb der kommunikativen Gemeinschaft präzise zu bestimmen und begrifflich zu rekonstruieren.

Der Wendepunkt in der Trieblehre in der „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ – Eine Betrachtung des Übergangsprozesses von der „Grundlage“ zur „nova methodo“

Ryo HIRAI（Tokio）

Die Frage, wie sich Fichtes System von der „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ bis zur „Wissenschaftslehre nova methodo“ in seiner Jenaer Zeit verändert hat, ist eine bedeutende Problemstellung. In der vorliegenden Abhandlung wird insbesondere die Trieblehre rekonstruiert, um diesen Übergang zu verstehen. Im ersten Kapitel wird zunächst die Trieblehre in der „Grundlage“ erörtert und deren grundlegende Struktur herausgearbeitet. Im zweiten Kapitel wird dann die erste Hälfte der „nova methodo“ untersucht, um den Übergangsprozess von der „Grundlage“ zur „nova methodo“ aufzuklären. Das Resultat der Untersuchung führt zu folgenden Schlussfolgerungen.

Die Einführung der Trieblehre im praktischen Teil der „Grundlage“ bildete die Basis, die den Übergang zu einem neuen System vorbereitete. Erstens wird auf der Grundlage der Methode der genetischen Deduktion der Prozess der Selbstreflexion des Ichs, des Beobachtungsobjekts des Philosophen, verfolgt. Zweitens wird durch diesen Prozess die Trennung zwischen Theorie und Praxis überwunden und beide werden auf eine integrierte Weise abgeleitet.

Auf der Stufe der „Grundlage“ konnte jedoch diese Methode ihr volles Potenzial noch nicht entfalten. Das Verdienst der „nova methodo“ besteht darin, dass sie diese Methode übernimmt und

vervollständigt. Durch die Vollendung des Aufstiegsweges und die Aufstellung der Theorie des Willens wurde die Stellung der Trieblehre im System breiter geklärt. Der Übergang von der „Grundlage“ zur „nova methodo“ ist ein Prozess der Vollendung.

Aber der Übergang zwischen den beiden ist auch ein Prozess der Transformation. In Bezug auf die Trieblehre sind insbesondere die folgenden drei Punkte hervorzuheben. Erstens: In der „nova methodo“ wurde der Trieb eindeutig als das Vermögen des Ichs angesehen. Zweitens: Da die Freiheit des Ichs im Trieb verdrängt ist, wurde die Basis für die Errichtung der objektiven Welt auf der Seite des Triebs gefunden. Drittens: Indem dem Trieb die Rolle zugewiesen wurde, dem Ich die mannigfaltigen Möglichkeiten der Handlung zu geben, wird die Aussicht eröffnet, die Wirkung des Willens, der aus der intelligiblen Welt stammt, mit der sinnlichen Welt zu verbinden.

Indem der Trieb als das Feld der Möglichkeit neu aufgefasst wird, vermeidet die Wissenschaftslehre es, in den Determinismus durch den Willen zu verfallen. Denn obwohl sie auf der Selbstbestimmung des reinen Willens beruht, lässt sie Raum für die freie Wahl des empirischen Willens. Die Integration der intelligiblen Welt und der sinnlichen Welt wird erst durch die Einführung des Begriffspaares von Möglichkeit und Wirklichkeit in den Kern der Wissenschaftslehre möglich. Im System der Wissenschaftslehre spielt die Trieblehre eine Rolle, beide Welten zu integrieren.